

CIRCLE OF GOLD (Kreis aus Gold)

Großbritannien/Indien 1987; Produktion:
Lambeth Arts/ GLAA/British Film Institute
(BFI); Regie, Buch, Kamera, Ton: Uday
Bhattacharya; Musik: Talvin Singh; Schnitt:
Baljinder Rihal, Uday Bhattacharya
Originalfassung (Englisch)
Format: 16 mm, 1:1.33
Länge: 52 Minuten

Inhalt:

Ein subjektiver Dokumentarfilm über Kalkutta und seine Beziehungen zum Westen.

Der Regisseur über seinen Film:

Indiens Beziehung zum Westen, speziell zu England, liefert immer wieder neuen kulturgeschichtlichen Stoff. Mir, und wie ich glaube, auch anderen Indern fehlen bei der Darstellung dieser Beziehung wesentliche Elemente. In der Sichtweise der Europäer tauchen nur Bruchstücke unserer Geschichte auf. Sie hinterläßt das ungute Gefühl, daß mir etwas genommen wurde. Von entscheidender Bedeutung ist für mich und alle Inder, die im Westen leben, daß unser Leben in seiner Vielfältigkeit verstanden wird. Um das zu erreichen, sind reichere und komplexere Schilderungen unseres Heimatlandes notwendig.

Bevor ich meinen Film drehte, sah ich Chris Markers Film *Sans Soleil*. Ich fand bei ihm eine bei Filmen nur selten verwendete Technik: die Bilder waren so montiert, daß ihre Aufeinanderfolge erst durch die Erzählung Bedeutung gewinnt und gerechtfertigt wird. Diese Form brauchte ich, um meinem Ziel näherzukommen. Andere werden vielleicht noch mehr Ähnlichkeiten zwischen den beiden Filmen entdecken. Für mich endet hier der Vergleich.

Die meisten Filme zeigen Bilder von der Armut, von der Gegensätzlichkeit der Menschen oder der Schönheit Indiens. Sie lassen aber nie die Atmosphäre oder den 'Geruch' des Landes spürbar werden. Sie zeigen die exotische Schönheit, aber nicht das lebendige Chaos und bunte Treiben am Rande. Kalkutta ist für mich eine einzigartige Stadt, nicht, weil sie meine Geburtsstadt ist, sondern wegen der Kraft und Vitalität ihrer Bewohner, die überall spürbar ist. Der spezielle 'Geruch' der Stadt kommt zum Beispiel in den vielfältigen Geräuschen und

Klängen zum Ausdruck. Viele Tonaufnahmen habe ich im Vorübergehen gemacht. Manchmal ging ich nur aus, um die Töne einzufangen, die die Freude, die ich bei einem Spaziergang mit Freunden durch die Nacht empfand, wiedergeben.

Die Bilder im Film sind ein Zeugnis dafür, wie sehr ich Kalkutta verbunden bin. Viele Szenen kamen nur durch die Hilfe der Leute dort zustande. Ich glaube nicht, daß die Bilder das gleiche Gefühl vermittelten oder genauso aussähen, wenn ich mit einem großen Team gefilmt hätte. Armut ist nicht mit Unwissenheit gleichzusetzen. Viele Leute, die in dem Film vorkommen, wissen sehr gut, wie Indien und Kalkutta in den Filmen des Westens dargestellt werden. Solche Bilder von sich haben sie bisher in keinem Film gesehen. Sehr oft stehen ich oder meine Familie in einem nahen Bezug zu den Menschen in dem Film: der Blumenverkäufer ist der Junge, der meiner Tante jeden Morgen vor ihrem Tempelbesuch Blumen verkauft. Bevor ich im Tempel drehte, hatte ich gerade dort gebetet. Die Frau, die Hülsenfrüchte mahlt, bereitet die Mischung zu, die meine Großmutter für mein Frühstück verwendet und so weiter.

Als Inder, der in Europa aufgewachsen ist und aus einem Land mit kolonialer Vergangenheit stammt, einer Vergangenheit, die die Gesellschaft auf vielfältige Weise beeinflusste, fühle ich mich von den Worten Dubois' angezogen: "Es ist ein sonderbares Gefühl, dieses zwiespältige Bewußtsein, diese Empfindung, sich mit den Augen eines anderen zu betrachten und seine Seele mit dem Maßband einer Welt zu messen, die amüsiert auf Dich herabsieht."

Dieses Gefühl ist ein wesentlicher Teil meines Filmes. Es führte dazu, Indien als eine unterschiedliche, aber auch als eine gleiche Realität darzustellen, jedenfalls anders, als es die Menschen im Westen zu sehen gewohnt sind.

Manchmal meine ich, es sei ein Glück und ein Vorzug, in Europa aufgewachsen zu sein, während ich in der Denkweise, den Traditionen meines Geburtslandes verhaftet bleibe. So fühle ich mich, als ob ich innerhalb und außerhalb von zwei Welten lebe. Bei dem Versuch, die Geschichte der Beziehung Indiens zum Westen zu verstehen, ergibt sich daraus eine interessante Perspektive. Ich meine, daß trotz der Unabhängigkeit Indiens der Westen versucht, seine allumfassende Zivilisation auch dem indischen Subkontinent aufzuzwingen.

Ich fühle mich wie ein seltsamer Reisender durch die Zeiten. In meinem Film gibt es dafür ein Beispiel. Es ist die Montage der

'Harpic' Werbung mit Bildern von Menschen, die im Ganges für ihre Vorfahren beten. Die Rationalität dieses Fortschrittssymbols könnte das Ende der andersartigen und komplexen Wechselwirkung zwischen den Menschen und dem Fluß bedeuten. Ich hoffe und glaube aber, daß eine fruchtbare Verbindung dieser Kulturen und Systeme möglich ist. Der Grund für diese idealistische und utopische Denkweise liegt nicht nur in meiner Art, die Dinge zu sehen, sondern auch in der Beziehung Indiens zur Welt, die auf 'Überleben' ausgerichtet ist.

Die Art und Weise, wie sich das Leben von Indien und Kalkutta gegenseitig beeinflussen, stellt unseren westlichen Fortschritt und unsere technologischen und städtischen Ideale, deren Vernunftdenken zu einer politischen, sozialen und kulturellen Entmenschlichung beiträgt, in Frage. Da Kalkutta den Gegensatz zum herkömmlichen Stadt-Ideal verkörpert, könnten die Schlußfolgerungen daraus interessant sein.

Der Film war für mich ein Anfang, nicht nur weil es mein erster ist, sondern weil er die Anfänge für viele neue Filme in sich birgt. Wie Menschen in ein Bild hereinkommen und wieder herausgehen, die Dinge, die sie tun, die Gesten, die sie machen, daraus lassen sich Charaktere entwickeln.

Der wichtigste Grund, warum Kalkutta etwas Besonderes für mich ist, liegt darin, daß es meine Heimatstadt ist. Das englische Wort 'home' bedeutet nicht ganz das, was ich damit meine. Das deutsche Wort 'Heimat' kommt dem näher. Wie viele andere auch, könnte ich nicht mehr für immer in dieser Stadt leben. Kalkutta bedeutet für mich: Bilder, Gesichter, Bewegungen, die jeden Sommer von neuem auftauchen und Erinnerungen an Ereignisse und Beziehungen auslösen, die mein Leben grundlegend beeinflusst und geformt haben.

Uday Bhattacharya, Januar 1988

Biofilmographie

Uday Bhattacharya, geb. 1963 in Kalkutta, aufgewachsen und ausgebildet in Großbritannien und Indien. Zwischen Schulabschluß und Studienbeginn fuhr er für einige Monate nach Indien und besuchte einige ihm unbekannt Landesteile und verbrachte lange Zeit in Kalkutta. Diese Reise nach Indien war in mancherlei Hinsicht der Anfang seines Filmes CIRCLE OF GOLD.

Nach seiner Rückkehr studierte er Philosophie; anschließend arbeitete er als Photograph von Stilleben. In dieser Zeit hielt

er mit seiner Kamera den asiatischen, afrokaribischen und 'red light'-Distrikt in Southampton fest, wo er lebte. Als er nach London zurückkehrte, studierte er Bildhauerei und Zeichen und lehrte Englisch als Fremdsprache. Abschluß eines Film- und Fotostudiums. Uday Bhattacharya hat CIRCLE OF GOLD aus eigenen Mitteln finanziert.